

(Tonsur!) ließ er wachsen und wurde dadurch für seine Bekannten ebenso unkenntlich, wie für uns (Vorzeigen des Bildes!). Nun durfte er auch hinab in die Stadt zu seinen lieben Franziskanern, zu deren Füßen er als Schüler gesessen; auch machte er Ausflüge in die benachbarten Wälder, ja noch weiter zu Pferde bis Gotha und Reinhardsbrunn, wobei ihn ein treuer Knecht begleitete (der auch darauf aufpassen mußte, daß sein Herr Ritter nicht überall gleich in unritterlicher Weise nach den Büchern griff). — Mitteilungen über die Luthersube auf der Wartburg. — Das Geheimnis seines Aufenthalts wurde lange gewahrt (Herzog Johann); dazu half Luther, indem er seine Briefe nicht etwa von der Wartburg, sondern „aus dem Lande der Vögel“, „aus der Wüste“, „aus meiner Einsamkeit“, „aus meinem Patmos“ (Insel, wohin der Apostel Johannes von einem römischen Kaiser verbannt worden war) datierte. Es fehlte Luther anfangs an Büchern und immer am mündlichen Verkehr mit seinen Freunden. Die Geschichte vom Tintensaß, das Luther nach dem Teufel geworfen habe, ist eine spätere Sage, die weder von Luther, noch von einem Zeitgenossen erzählt wurde; wahr daran ist nur, daß Luther damals arge innere Anfechtungen erlitt, die er dem Teufel zuschrieb.

Zu 3. Der Erzbischof Albrecht hatte damals in seiner Stadt Halle einen Reliquienschatz („Heiligtum“) ausgestellt, der aus 8933 einzelnen Stücken und 42 ganzen heiligen Körpern bestand, und ließ öffentlich verkündigen: Wer an bestimmten Tagen der Zeigung des Heiligtums mit innigem Herzen bewohnt und zum Stift (Domstift) sein Almosen reich, der empfängt unübertrefflichen Ablass zur Abwaschung der Sünde. Die Hallenser hatten ausgerechnet, daß man sich hierbei einen Ablass von 39245120 Jahren und 220 Tagen gewinnen könnte.

Zu 4. Die einzigen Bücher, die Luther anfangs auf der Wartburg besaß, waren die griechische Bibel und der Psalter.

Die Kirchenpostille ist eine Auslegung der sonntäglichen Perikopen (Evangelium und Epistel) in Form von Predigten; das Buch enthält also für jeden Sonntag des Kirchenjahres zwei Predigten. Der Name kommt von der lateinischen Redensart „Post illa verba domini“, mit denen die Auslegung begann. Das Buch war zunächst für die Pfarrherren bestimmt, die nicht recht zu predigen wußten, sie sollten deutsche Predigten haben, um sie dem Volke vorzulesen. Später wurde Luthers Kirchenpostille auch in den Familien gelesen.

Bibelübersetzung. Die gegebenen Quellenstücke sind nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: Beweggründe zur Bibelübersetzung; Erfordernisse dazu; Sprache der Bibelübersetzung; gutes Deutsch; Mühseligkeit; Fortschritt der Arbeit 1522—1534; Wirkung auf das Volk.

Erläuterung der einzelnen Stücke.

Ergänzungen. Ursprachen der Bibel: Altes Testament — hebräisch, Neues Testament — griechisch; in der römisch-katholischen Kirche wurde und wird jetzt noch die alte lateinische Übersetzung der Bibel (Vulgata) als gleichwertig mit dem Urtext benutzt.